

## Zwei in Einem

### Neues Bachelor-Studium „Soziale Arbeit und Sport“ als Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten von Bewegung und Sport

Von Prof. Dr. Jochen Zinner Mit dem Studium „Soziale Arbeit und Sport“ haben der LSB und die Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport (DHGS) einen Studiengang entwickelt, der bereits im Titel verdeutlicht, dass sein Gegenstand nicht in erster Linie darin besteht, Ziele im Sport, sondern Ziele durch Sport zu erreichen – und zwar Wichtige in einer Zeit des Auseinanderdriftens der Gesellschaft.

LSB und DHGS tragen damit Erfahrungen Rechnung, die sie bei der gemeinsamen Arbeit im Rahmen von BERLIN HAT TALENT gewonnen haben. Dort lässt sich sehr genau quantifizieren, dass sich überzufällig häufig gerade bei bewegungsschwachen Kindern weitere soziale Risikofaktoren für eine gute gesundheitliche Entwicklung ankoppeln: So sind von 7373 im Jahre 2017/18 untersuchten Berliner Drittklässlern rund 1000 Schüler/-innen unterdurchschnittlich fit, diese sind etwa doppelt so häufig adipös, viermal weniger in Sportvereinen, dreimal mehr am Computer und haben doppelt so oft einen Migrationshintergrund wie andere Schüler/-innen. Zur Minimierung dieser Risikofaktoren erhalten die gefährdeten Schüler/-innen unter dem Motto „Bewegung macht Spaß“ seit einigen Jahren von Senat und LSB das Angebot zu einer einjährigen Förderung. Bei der Erarbeitung des Konzepts wurde schnell klar, dass ein solches Angebot kein reines Sportangebot sein kann, sondern dass es über die Änderung des Bewegungsverhaltens hinaus z. B. insbesondere auch zu einem Wandel im Ernährungsverhalten und im Medienverhalten führen muss. Ein solches ganzheitliches Ziel lässt sich aber nicht nebenbei erreichen, sondern nur dann, wenn Bewegung und Sport in besonderer Weise – als Bildungsangebot(!) – inszeniert und auf die gewünschte Wirkung hin ausgerichtet werden. Das erfordert dann Fachpersonal mit einer sozialpädagogischen Kompetenz, einem sportwissenschaftlichen Zugang und passgenauen Interventionen. Diesem Ziel dient das Studium.

Es besteht deshalb aus Blöcken mit vorwiegend sozialpädagogischen und mit vorwiegend sportwissenschaftlichen Inhalten sowie mit Blöcken zu deren Verzahnung. Eine

Schwerpunktsetzung ist für „Kinder- und Jugendsport“, „Begabtenförderung“ und „Gesundheitsverhalten“ möglich. Die konsequente Verzahnung von SOZIALPÄDAGOGIK und SPORTWISSENSCHAFT ist das bundesweite Alleinstellungsmerkmal dieses Studiums. Mag „Sport ist gesund“ eine Binsenweisheit sein – die Ausdifferenzierung ist es nicht: Welcher Sport ist gesund? Welcher für Bewegungsmuffel, für Introvertierte, für Adipöse, für Kreislaufkranke, burn-out Gefährdete, Senioren, Suchtkranke, Flüchtlinge usw.? Hier können und müssen die der Sportwissenschaft immanenten Prinzipien hilfreich sein,

- weil z. B. die Beachtung des **Prinzips von äußerer Belastung und innerer Beanspruchung** alle biologischen Funktionssysteme bis ins hohe Alter anpassungsfähig hält, von der Kondition über den Stoffwechsel bis zur Psyche...;

- weil z. B. das **Prinzip der Superkompensation** vor dem Energieaufbau die Energieabgabe setzt und dabei auch dem Erholungsverhalten hohe Bedeutung gibt: in der Pause entwickelt sich die Kraft, „räumt das Gehirn auf“ - das Training und das Lernen vorher sind nur die notwendige Bedingung...;

- weil z. B. das im Sport bewährte **Prinzip des Wiederholens ohne zu Wiederholen** zu unerwarteten Lernerfolgen führt, dadurch Emotionen freisetzt und die „Synapsen erfreut“... Diese Kompetenzen können künftig insbesondere auch Projektmitarbeiter des LSB befähigen, kreativ zu agieren. Zum Beispiel im Rahmen der Ganztagschule: Es gibt im Berliner Parteienspektrum eine große Einigkeit, dass jede öffentliche Schule künftig mindestens eine/n Sozialpädagogin/en beschäftigen soll. Jedes dritte Angebot in der Ganztagschule ist ein Sportangebot, jedes Sportangebot soll dann also ein Bildungsangebot sein und benötigt deshalb Fachpersonal mit den oben erwähnten Kompetenzen. Es gibt dieses gegenwärtig aber nur bei 280 von insgesamt 676 öffentlichen Schulen in Berlin!

Analoges gilt für viele soziale Projekte – für die Kita-Trägergesellschaft „Kinder in Bewegung“, bei der sportorientierten Jugendsozialarbeit, bei Integration und Inklusion, bei der

Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund, bei Maßnahmen für geflüchtete Menschen, für Beratung im Bereich Prävention oder sexualisierter Gewalt, bei Vereins-, Jugend- bzw. Landestrainern.

#### Kontakt:

LSB-Abteilungsleiter Bildung,  
Dr. Christian Haberecht, 030/78 77 24 17,  
chaberecht@lsb-berlin.de



Als der neue Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit und Sport“ bei einer Pressekonferenz vorgestellt wurde, begrüßte LSB-Präsident Klaus Böger (li.) Bob-Olympiasiegerin Mariama Jamanka (li.) und Eishockey-Legende Sven Felski (re.) als „Taufpaten“. Mariama Jamanka: „Der neue Studiengang berücksichtigt Sport als Integrationsmotor. Athleten können sich gezielt auf eine berufliche Tätigkeit im Sport oder in sozialen Bereichen nach ihrer aktiven Laufbahn vorbereiten. Erfahrene Athleten können mit ihrem abgeschlossenen Studium und der staatlichen Anerkennung als Sozialpädagoge ihr langjähriges Fachwissen aus Sport und Studium gut in der Nachwuchsförderung, in Sport- und Sozialverbänden und -vereinen einbringen. Dass Training, Wettkämpfe und Studium in Einklang gebracht werden können, ist toll.“ Sven Felski: „Als ich an der DHGS mein trainingswissenschaftliches Studium absolviert habe, wurde mir klar, wie wichtig es ist, zwischen Sport, Familie und Beruf einen zeitlich flexiblen Studienverlauf zu organisieren. Außerdem weiß ich als Vorstandsvorsitzender der Eisbären Juniors wie wichtig es ist, in der Kinder- und Jugendarbeit mit gut ausgebildeten Fachkräften zu arbeiten.“

Foto: Suffner